

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 17

Artikel: Mein Herr!
Autor: M., J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 23ten April, 1791.

N^{ro.} 17.

Urau den 12ten April, 1791.

Mein Herr!

In ihrem letztern Blatt geben Sie den Edlen und Bürgern von Solothurn den Vorschlag zu einem Töchter-Institut. Der Gedanke ist vortreflich, und für Solothurn sehr vortheilhaft und thunlich. Lassen Sie es aber nicht nur bey dieser Aufoderung bewenden, feuern Sie einige thätige Patrioten an, dies Geschäft mit warmem Eifer zu umfassen; Sie haben in Solothurn Edeldenkende genug, die sich mit Wetteifer bestreben werden, eine so herrlich wohlthätige Anstalt ins Werk zu setzen.

In unserm von allen Begünstigungen entfernten Städtlein ist eine solche Anstalt errichtet worden, beyliegende gedruckte Nachricht wird Ihnen darüber mehrere Aufheiterung geben.

Dieses Institut ist ganz nach dem Gofweilerischen in Zürich gebildet, wobey Hrn. Professor Zimermanns Schriften von Luzern vorzüglich zur Grundlage dienen. Die Lehrerin von hiesigem Institut ist ein Jögling aus dem Zürcherischen. Wirklich finden sich neben den hiesigen Schölerinnen amoch junge Frauenzimmer von Bern, zwei von Zürich, eine von Basel, und eine von Burgdorf; für künftige Annahme im November sind wirklich schon Plätze bestellt von Bern, Bivis, Lindau; es werden aber

für dies Institut nicht mehr Fremde angenommen, als was von Bürgerinnen nicht erfüllt wird; denn es ist dabey auf keinen Geldwucher abgesehen, ganz das Gegentheil. Da wir weder Zünfte noch andere Fonds haben, so hat sich eine freywillige Gesellschaft verpflichtet, für dieses in der Zukunft durch gute Erziehung so nützliche Institut alljährlich kräftige Beyträge zusammen zu legen.

Sollte es einigen solothurnerischen Patrioten wirklich Ernst werden, ein solches Institut zu errichten, so möchte ich anrathen, daß solche Herren der ersten öffentlichen Prüfung, welche allemal auf hiesigem Rathhaus bald nach Ostern vorgenommen wird, beywohnen möchten.

Da ich mir schmeicheln kann, daß diese Herren die Arbeiten dieser Schülerinnen über ihre Erwartung finden werden, so könnte ja eine dazu ausgesuchte tüchtige Tochter von Solothurn sich zwei Lehrjahre mit dieser Schulanstalt so bekannt machen, daß sie dann in Solothurn selbst einem solchen Etablissement vorstehen könnte; so viel glaube ich noch ganz gewiß versprechen zu können, daß das Religions System einer solchen Person nicht im Geringsten würde angetastet werden.

Verzeihen Sie, mein werthester Herr, daß ich Ihnen mit einem so langen Brief beschwerlich falle; mich freut es immer, wann ich so schöne, gute Entwürffe sehe, nur dauert es mich, wann ich sehe, daß man nur davon spricht, oder sie blos auf das Papier hinwirft, dann gleich darauf sich wieder aufs Ohr legt, und schläft.

Wem es wahrer Ernst ist, etwas Gutes zu stiften, muß sich frühe aufmachen, mit wahrer Thätigkeit darnach ringen, alle Hindernisse besiegen, und nicht ruhen, bis das vorgenommene Gute bewirkt ist. Nichts Gutes kommt ohne Mühe. — Leben Sie immer wohl.

Ihr guter Freund J. Rudolf M^{rs}.